

# Ostfriesische Zeitschwingen.

Blätter

zur Besprechung vaterländischer Interessen.

N<sup>o</sup>. 8.

Mittwoch den 31. Mai

1848.

Die Ostfriesischen „Zeitschwingen“ erscheinen zwei Mal wöchentlich, des Sonntags und Mittwochs, je einen halben Quartbogen stark. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 12 Ggr. Alle Buchhandlungen, so wie die Königl. Hannoverschen Postämter nehmen Bestellungen entgegen. — Beiträge werden franco entweder unter Adresse des Redacteurs oder der Verlagshandlung erbeten.

## Betrachtungen über den hannoverschen Verfassungsentwurf.

II.

(Fortsetzung.)

Es ist ein großer Irrthum, durch Geschichte sowohl als Erfahrung des Lebens erwiesen, daß die Vertretung vieler Interessen eine vermittelnde Diagonale erzeugt. Es dient vielmehr im Gegentheil nur dazu, einer des andern Fortschritt zu lähmen. Selbst der edelste Patriot fühlt sich gebunden, sobald er als Vertreter einer Corporation auftritt; er vergißt unwillkürlich das Wohl des Ganzen über das des Einzelnen; er sichtet für die Zerstörung des Gemeinwohls, während er für die Erhaltung der Theile zu kämpfen glaubt!

Stüve haßt die öde Vertretung der Kopfszahl; er bedenkt nicht, daß das blühende Leben der mittelalterlichen Institute gerade dadurch bewirkt wurde, daß die Interessen aller Stände durch einen Stand, sei es nun Bürgerstand oder Adel, vertreten wurden. Aber jetzt ist der Staat kein loses Conglomerat troziger und lebensvoller Selbstherrschasten, sondern ein alle Stände, alle Interessen überspannendes Dach, wo Niemand die Erlaubniß haben darf, für sich allein zu arbeiten, sondern jeder sich als Vertreter aller und als vertreten durch

alle fühlen soll. Der neue Staat will, daß die Abgeordneten alle Sonderinteressen in dem Wohle des Ganzen untergehen lassen sollen, aber nicht zum Tode, sondern zur Auferstehung und Verjüngung. Dies ist aber nur möglich, wenn der Staat alle Sondervertretung fahren läßt, und lediglich das Prinzip des Staatsbürgerthums befolgt. Denn es ist das Wesen des modernen Staates, daß er auf einem Wechselvertrage aller Interessen zum Schutz und Trutz nach außen, nicht als ein Conglomerat zum beständigen Kampfe nach innen gegründet ist.

In der ersten Kammer werden, wie jetzt schon aus den Verhandlungen hervorgeht, alle Interessen im Kampfe sein, und also siegen die der compacten Masse, die des Grundbesitzes. Durch sie siegt der Adel, weil er zugleich mit der Waffe der Hofcamarilla sichtet; siegte er auch nicht, so würde der Grundbesitz einen neuen bürgerlichen Adel bilden, und die Herren des dritten Standes in den Fegen des zerstückten Adelskleides, wie Lünzel sagt, figuriren. Wollte Gott nicht den Stand der Freiheit, den ehrenwerthen Hüter altgermanischer Freiheit, den freien Bauernstand, zum Wächter einer modernen Tyrannei machen! Um die Interessen der Corporationen und Stände noch scharfer zu trennen, bestimmt der Entwurf, daß von jeder Corporation nur der Wahlberechtigte wählbar sei. Hat denn Stüve nicht an seinen alten Freund Dahl-

mann gedacht, welcher, selbst ein Conservativer, lehrt, daß keine Wahlcorporation einer Bevormundung bedürfe, daß der Bettler selbst wählbar sein müsse.

Welche Gerechtigkeit ist es endlich, einzelnen Corporationen besondere Vertretungsrechte zu geben, anderen gleich wichtigen, oder selbst wichtigeren sie vorzuenthalten. Ist der Handel einer besonderen Vertretung nicht werth, oder will man ihn unter die Gewerbe unterbringen? Was braucht die Kirche stärker vertreten zu sein, als die Schule oder Justiz?

Die Ärzte haben sich schon in die erste Kammer hineinzubringen gewußt, es werden noch wohl andere Corporationen folgen, und beim Gelingen den Krieg aller gegen alle offen vermehren, oder beim Fehlschlagen eine geheime Verschwörung bilden.

Das Prinzip also, alle Interessen gleichmäßig vertreten zu sehen, kann nicht das alleinige gewesen sein, da sonst nicht so viele von einem Staatsmann vergessen, oder schwach berücksichtigt sein könnten.

Furcht vor Uebereilung, Ueberstürzen, Streben nach einem conservativen Prinzip hat in Hannover, wie anderswo das Prinzip der zwei Kammern dictirt, und weil Hannover keine wahren Elemente für eine erste Kammer hatte, ist man auf diese lächerliche Zusammenstellung verfallen. Aber abgesehen davon, daß Hannover keine Elemente für eine erste Kammer besitzt, ist auch geschichtlich ein Zweikammersystem für unsere Zustände verwerflich.

Unsere Revolution ist eine soziale; wir wollen uns nicht mehr begnügen mit der politischen Freiheit, die allen nur Raum giebt ihre Kräfte zu entwickeln, sondern wir wollen, daß der Staat direct die Uebelstände der Gesellschaft wegschaffe und neuen vorbeuge. Soweit wir davon entfernt sind, dem öden Communismus das Wort zu reden, ebenso sehr sind wir entschlossen eine Änderung des gesellschaftlichen Zustandes, Sozialismus, herbeizuführen; die Worte Gleichheit, Freiheit, Brüderschaft sollen nicht mehr auf die Grenzen politischer, bürgerlicher, religiöser Freiheit eingeschränkt, sondern sie sollen auch in gesellschaftlicher Beziehung dadurch eine Wahrheit werden, daß alle Gesetze, welche in Unzahl bisher dem Capital über die Arbeitskraft, dem Gelde über die Intelligenz, der Geburt über die Befähigung zur tyrannischen Oberherrschaft verhelfen, getilgt werden und statt ihrer eine directe Begünstigung des Verdienstes seitens des Staates eintrete.

Viele suchen diese Frage noch bei Seite zu setzen, theils aus Unkenntniß der wahren Sachlage, theils aus scheuer Angst, indem sie in ihrer Einfalt Sozialismus und Communismus verwechseln. Haben doch die Reichsdeputirten in Hamburg erklären müssen, sie seien keine Sozialisten! Wahrscheinlich haben die dortigen Geldseelen auch keine Zeit oder Lust im Vericon die Bedeutung dieses Wortes zu erfragen?

Dieses Bewußtsein, daß wir eine soziale Revolution begonnen haben, diese Angst vor einem kommunistischen Umsturze sind es, die so viele edle Freiheitsmänner in Deutschland jetzt plötzlich auf der opponirenden Rechten erscheinen läßt, sie sind es, die einen Jordan und Walter, einen Dahlmann und Stüve zu Conservativen gemacht haben, und aus diesem Grunde ist die hannoversche Kammercomposition und vielleicht auch Stüve's Stellung zum Parlamente entstanden.

Wir wollen hier nicht rechten, ob die Männer, welche die Freiheit auf die politische beschränken, oder die Sozialisten Recht haben; wir wollen hier nicht fragen, ob man glaubt, daß die tausende von Freiheitskämpfern bloß für eine passive Staatsform gefallen sind; wir wollen nur untersuchen, ob es staatsmännisch sei, in unsern Zeiten eine solche Kammercomposition zu machen.

Becke den schlafenden Löwen nicht, heißt ein altes Sprichwort; Stüve und die Conservativen haben es nicht beachtet.

Politische Gleichheit läßt die Mängel der sozialen leichter verschmerzen; äußere Gleichstellung läßt das Fehlen der wirklichen vergessen; benannte Parteien treten sich stets schroffer und hitziger entgegen, als unbenannte mögen sie in der Wirklichkeit auch noch so sehr sich hassen; zwei Kammern reißen die Nation stets in zwei Theile, in die Partheien des Volkes und der Stände. Bisher standen sich Volk und Adel entgegen; des Volkes Vorkämpfer waren die Intelligenz und der Bürgerstand; jetzt wirft man Intelligenz, Adel, Bürger und die Reichen in eine Kammer, und setzt sie dadurch der zweiten Kammer entgegen. Man begeht in Wahrheit einen Mord an der ruhigen Entwicklung der Gesellschaft, wenn man unnöthiger Weise einen Zwiespalt schafft, der nie da gewesen, der um jeden Preis verhütet werden muß. Nur politische Gleichberechtigung giebt uns die Möglichkeit einer ruhigen Entwicklung des Sozialismus, nur eine Kammer kann den zerstörenden Kampf der Parteien

in eine lebensreiche Entwicklung der Gesellschaft umändern.

Der Arbeiter, der Bürger, der kleine Landmann wird sagen: der Adel ist verschwunden, aber statt weniger Herren haben wir jetzt tausende, statt Aristocraten von Geburt Aristocraten von heute, statt Aristocraten des Stammbaums Aristocraten der Geldsäcke und der Morgen, und damit die Aristocratie ein wenig verdeckt, und etwas bewaffnet werde, hat man ihr etwas Gewerbe und ein wenig Intelligenz zugefügt. Die Geschichte hat in Frankreich Bürgerland und Volk schon in offenem Kampfe zusammengeführt; in Hannover ist man so weise, diesen Kampf theoretisch zu organisiren, und alles dies nie zu conserviren. Sieht man denn nicht, daß das jetzige Verfahren dem Reuter gleicht, der das flüchtige Pferd mit dem Zaum zurückreißt, statt es allmählig müde rennen zu lassen.

Sehen wir in nächster Nummer, in welches Verhältnis unsere zweite Kammer tritt, und wie bei einer Kammer das Conserviren erreicht wird.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Wahrheit wird euch frei machen.

Wir haben in diesen Blättern schon mehrmals den Adel und die ihm verbündete Bureaucratie als die Ursachen unserer Noth und Revolution angeklagt; man fragt vielleicht, wie war es möglich, daß Millionen sich die Tyrannei Einzelner gefallen ließen? Man fragt vielleicht, wie konnten jene Ideen, die ihr als ewige Wahrheiten hinstellt, so lange unter dem Drucke einiger Finsterlinge oder Egoisten erstickt werden? Man schließt auch wohl häufig hieraus, daß die jetzigen Zeitideen vom Staate und von der Gesellschaft auch nur die Erzeugnisse einiger Finsterlinge oder Selbstsüchtler seien, und daß die so hoch gerühmte Freiheit und Gleichheit auch nur Handhaben seien, um das arme Volk, die Masse, zum Besten einzelner auszubeuten. Wir haben es bislang vermieden, auf diese Frage Antwort zu geben, aus Furcht durch den dadurch mit manchen Freiheitsmännern entstehenden Bruch der guten Sache zu schaden; aber wir würden uns an unserm eigenen Principe versündigen, wenn wir länger mit einer offenen, unumwundenen Erklärung anständen. Die Lüge ist es, die bislang regiert hat, das Verschweigen der Wahr-

heit ist es, welches diese Herrschaft möglich gemacht hat.

Jene Staatsmänner und Regenten zur Zeit der ersten Französischen Revolution, die im Privatleben demselben bodenlosen Vernunftglauben huldigten, den sie vom Volke ausgeübt als Frevel und Verworfenheit ausschrien jene gestürzten Größen unserer Tage, die unter jedem System möglich waren; die Beamten, die ein Staatsgrundgesetz beschworen, und es ruhig umstürzen ließen, die Beamten, die es umstürzen halfen, und jetzt im Dienste bleiben, die Beamten, die das Recht der jetzigen Kammer die Verfassung zu entwerfen nur aus politischen Gründen bezweifeln, die Männer, welche gegen die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes protestirten, und ein neues bauen wollen aus den Bausteinen des Bauwerkes des Despotismus, die Männer der Wissenschaft, die das, was sie selbst bezweifelten, als Wahrheit verkündeten, um keinen Anstoß zu geben, die Geistlichen, die bei den freiesten Ansichten über Religion orthodoxe Reverse unterschrieben, und religiöse Handlungen vornahmen, an die sie selbst nicht glaubten, die Freiheitshelden unserer Tage, die Republik wollen und statt dessen constitutionelle Monarchie auf den breitesten Grundlagen nennen, die Volksfreunde, die die Freiheit wollen, aber den Sozialismus verpönnen, die Gottes- und Unsterblichkeitsleugner, welche keine Communisten sind, die Sozialisten, die mit Glacehandschuhen die Faust des Proletariers drückend ihm Brüderschaft predigen und keiner Aufopferung fähig sind, diese und viele andere haben dem Reiche der Lüge gedient, sind Schuld an unserer Noth und unserer Knechtschaft, und wie sie früher durch Censur und Polizei den Mund schlossen, so werden jetzt die Terroristen aller politischen Fractionen die Wahrheit durch offene und geheime Künste wiederum knechten; denn wir alle ohne Ausnahme sind schuldig, alle Theile der Gesellschaft waren von dem Gifthauche der Lüge angesteckt, und Bureaucratie wie Gesellschaft hatten in die Wette gearbeitet, sie zu organisiren.

Wer meine Worte bezweifelt, greife in sein eigenes Herz, und frage, wie oft an jedem Tage Schwäche, Gewohnheit, Gesellschaftsceremoniell und Staatseinrichtungen ihn die Wahrheit direct oder durch Verschweigung, wo er hätte sprechen sollen, verleugnen ließen, wir werden unsere Behauptungen nicht beweisen; denn sie bedürfen keines Beweises; wir wenden sie nur auf folgende Punkte an.

1) Man will fast allgemein, daß die jetzigen Kammern nicht die neue Verfassung Hannovers berathen oder beschließen sollen, man bestreitet ihr das Recht dazu aus, Gott weiß, welchen Gründen, und nennt nur selten den Rechtsgrund; dem dieser ist einfach der. Die jetzige Verfassung hat nie zu Rechte bestanden, das Staatsgrundgesetz von 1833 ist die alleinige rechtskräftig bestehende Verfassung des Königreichs Hannover mit Ausnahme von Ostfriesland. Was kann nun die Wahrheit dafür, was können wir dafür, die nicht geschworen, daß so viele Herren der Kammern, daß so viele Minister, daß so viele freiheitsliebeleere Beamte auf Staatsgrundgesetz und Landesverfassung geschworen haben? Was thut man? Man dreht der Wahrheit eine kleine Nase, und sagt, das Landesverfassungsgesetz von 1841 ist in anerkannter Wirksamkeit gewesen, also zu Rechte bestehend. Welche vortreffliche Logik! Hüthen sich die Herren Juristen, daß der Dieb nicht dieselbe vor Gericht gegen sie in Anwendung bringe!

Die erste Handlung Stüves hätte sein müssen den Rechtsboden des Staatsgrundgesetzes wieder herzustellen, die erste Pflicht der Kammer, auseinander zu gehen, die erste und letzte Pflicht des Volkes ist, auf die Wiederherstellung des Rechtsbodens von 1833 zu dringen.

2) Man hört jetzt so häufig: „solche Grundsätze sind gefährlich, sie werden mißverstanden, sie sind jetzt unmöglich, sie würden nur ein Unglück aller herbeirufen; man hat die Pflicht, solche Ueberzeugungen zu verschweigen; man weiß ja auch noch nicht, ob man Recht hat.“ Zu solchen Dingen rechnet man so ziemlich allgemein Republik, Sozialismus, Communismus, Atheismus, Materialismus &c. &c., und wer sie verkündet, ist stets ein Schwärmer, oft ein Irerer, bisweilen ein Verbrecher.

Nun frage ich feierlich alle, die sich mit Religion und Philosophie beschäftigen haben, ob sie der Ansicht sind, daß die Wahrheit unter irgend einem Vorwande verleugnet werden dürfe.

Mögen wir kurzfristige Menschen auch hundert und tausendmal glauben, die Aeußerungen solcher Grundsätze bringen nur Unglück, weil sie mißverstanden würden; wir müssen doch stets die Wahrheit sagen; denn der große Gott im Himmel regiert, nicht wir; sein sind die Folgen der Wahrheit, unser die der Lügen; deshalb ihr Republikaner flüchtet euch nicht hinter die Monarchie auf den breitesten akroamatischen Grundlagen, ihr Communisten nicht hinter den Sozialismus, ihr Sozialisten nicht hinter Verbesserung der Lage der arbeitenden Classe,

ihr Nichtchristen nicht hinter den Rationalismus, ihr Atheisten nicht hinter den Rationalismus, ihr Nationalisten nicht hinter die Humanitätsmoral! die Wahrheit also, die volle Wahrheit! Aber weißt du auch, höre ich rufen, daß du die Wahrheit hast? Ich antworte.

Die Wahrheit ist bei Gott, der Durst nach ihr in uns, die Verantwortung über ihren Gebrauch ruht auf uns, und unser Richter ist Gott. Wir werden von ihm nicht gemessen nach dem Maße, wie wir sie erkannt, sondern wie wir sie bekannt haben; wir irren alle uns täglich, aber wir können uns in diesem Einen nie irren das, was wir für Wahrheit halten, zu bekennen.

(Fortsetzung folgt.)

### Ein Wort über Republik!

Kein Begriff ist gegenwärtig mißverständener und mißhandelter, als dieser. Die Einen sehen sie als das Ziel aller Freiheitsbestrebungen an, die Andern wollen abwarten, bis alle oder die meisten Menschen republikanische Grundsätze haben, andere sehen in ihr den Anfang der Anarchie und Zügellosigkeit, noch andere glauben sie nur in kleineren Staaten möglich. Der große Haufe hängt ihr an, weil er in ihr die Freiheit größer und die Staatskosten geringer hält, die Schwärmer unter den Gebildeten, weil sie dieselbe der menschlichen Würde für angemessener halten, die meisten constitutionellen der Linken sehen sie als Ideal an, sind aber jetzt aus Furcht vor Anarchie noch nicht bereit sei zu proclamiren. Wir glauben, die Presse hat jetzt die Pflicht diesen Begriff vor allen aufzuklären; denn seine Verwirklichung droht uns.

In den nächsten Nummern der Zeitschwingen werden wir es versuchen; zur vorläufigen Besprechung und Orientirung stellen wir folgende Sätze auf, die wir gesonnen sind männiglich zu vertheigen.

1) Der Begriff des Staates setzt Unterordnung voraus im Gegensatz zu der modernen freien Gesellschaft, die nach Proudhons Ausdruck das Ziel der Gesellschaft in der Regierungslosigkeit sieht.

2) Der Mensch kann nie völlig frei sein.

3) Die constitutionelle Monarchie ist eine höhere und dem Ideal sich mehr nähernde Staatsform, als die republikanische, falls der Begriff der Monarchie vom göttlichen Rechte entkleidet wird.

4) Die Republik siegt stets nur dann über die constitutionelle Monarchie, wenn die vorigen Handlungen der absoluten Monarchie die monarchische Staatsform verhaßt gemacht haben.

5) Der Staat als Ausdruck des Gesamtwillens ist ein Phantom.

6) Die Republik regiert nicht wohlfeiler als die Monarchie.

7) Deutschland darf zu seinem Heile weder Republik noch Bundesstaat werden, sondern eine ungetheilte Monarchie.

8) Nie war die geschichtliche Wahrscheinlichkeit für Republik größer, als jetzt in Deutschland.